

schine vor ihrem Schuppen. „Loslassen!“ — In mächtigen Säzen springt das Fahrzeug, torkelnd wie ein auffliegender Storch, über die Bodenwellen, und in gewaltigem Saße schießt es dann hinauf in sein Reich. Brauende Bodennebel bedecken bald die immer kleiner werdende Fliegerstation, und vollkommen in Nebel gehüllt, nehmen wir nach der vibrierenden Nadel unseres Pfadfinderkompasses den Weg nach dem Feinde.

Heller und heller wird der Morgen, nach einstündigem Fluge schwinden die Bodennebel, und mit vollem Tiefensteuer senke ich den grauen Vogel zur Erde. In nur 100 m Höhe setzen wir unseren Flug fort. Während ich gegen die Morgenböen mich decke, läßt mein Beobachter das Auge suchend über das Gelände schweifen. Wir müssen dicht am Feinde sein; und richtig, mein Begleiter weist plötzlich schräg an den Horizont, wo sein Glas Truppenverbände entdeckt hat. Ich gebe Vollgas, und mit 120 km geht's über den Feind. Jetzt sind wir in 400 m Höhe über ihnen. In großer Kurve ansteigend bringe ich die Maschine auf 1000 m. Und das war gut so, denn schon steigen unten Wölkchen auf, und die ersten Infanteriegeschosse pfeifen um uns. Aber sie sollen uns nicht verschrecken, bevor wir Zahl und Stellung genau erkundet und eingezeichnet haben. Ich bin auf 1500 m. Recht unangenehm spuden ein paar vorwichtige Maschinengewehre uns um die Köpfe. Nochmals müssen wir herunter. Mit volllaufendem Motor senke ich meinen Albatros und umrunde in ungeheurer schneller Spiralkurve die feindliche Stellung. Kaltblütig zeichnet der Beobachter peinlichst genau und sauber die Stellungen in die Karte, dann winkt er mir mit dem Arme; unsere Aufgabe ist erfüllt.

Inzwischen haben auch die mit auf dem Marsche befindlichen feindlichen Geschütze abgeprobt und verknallen ihre Schrapnells fröhlich in die Luft. Die sind uns indes weit weniger gefährlich, als das Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, denn von den etwa dreißig abgegebenen Schüssen krepiereten nur vier, und die in einer ganz ungefährlichen Ferne. Ich bin jetzt wieder in 1500 m Flughöhe und wende zur Rückkehr. Und während der Apparat steil in der Kurve liegt, kann mein Beobachter nicht umhin, in den aufgewühlten Ameisenhaufen der Feinde hinein sein ganzes Revolvermagazin zu verfeuern.

Nach einstündigem Rückfluge liegt unter uns wieder, wie ein Kinderspielzeug, die Station. In engen Spiralen senkt sich die Maschine, und freudig können wir dem Stationsführer unsere Meldung überreichen. Die Funken knistern. Der Telegraph spielt wieder. Unsere braven Linientruppen hatten nun das übrige zu tun und entledigten sich ihrer Aufgabe so glänzend, daß schon am Nachmittag das Gros der beobachteten Feinde zu Gefangenen gemacht worden war. Nach Hans von Rhyn in H. Sparr, Feldpostbriefe 1914.

9. Ein Marschtag in Russisch-Polen.

Noch liegt tiefe Stille über der weiten Ebene. Aber das Morgengrauen kommt, die Sterne verblassen, und langsam, ganz langsam klettert der junge Tag über die grauen Höhenrücken am Horizont, kriecht sachte über die bereiften Stoppelfelder und schaut neugierig in das kleine polnische Nest, das